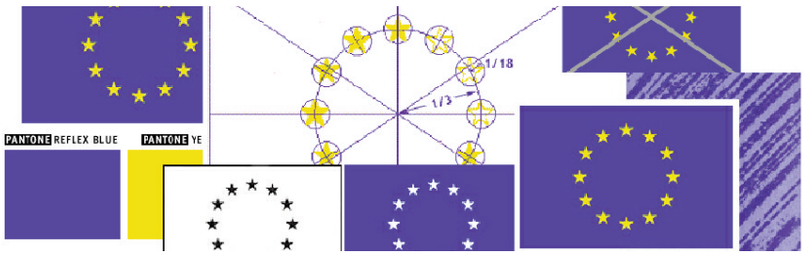
LEIPZIGS NEUE SEITEN

November 2019

Schlaffes Blau, mit matten goldenen Sternen



»Wie ist Europa konstruiert oder was sagt das EU-Grafik-Handbuch?« Collage: Daniel Merbitz

Die Aufgabe, einen informativen Kommentar zu verfassen, an dessen Ende auch das noch gilt, was am Anfang steht, ist beim Brexit nicht einfach. Die - gefühlt - sechshundertachtundsiebzigste fundamentale Wendung in diesem dreieinhalbjährigen Trauerspiel produziert inzwischen ja einen solchen Wust an Unsicherheit bezüglich Termin und Inhalt, dass kaum ein Medium zwischen Redaktionsschluss und Erscheinen noch auf der Höhe der Zeit bleiben kann.

Ob jemals nachgerechnet wird, wie viel Energie für diesen Wahnsinn aufgewandt wurde, wie viele Beamtengehälter verpulvert wurden, um Papiere zu produzieren, die es zum Schluss über keine parlamentarische Hürde schafften, ist ungewiss. Schlimm genug bleibt aber, was in all den Monaten liegen geblieben ist, weil der Brexit in der EU alle anderen Themen erstickte. Die Stichworte Sozialstandards, Bildung, Technologie und internationaler Handel mögen genügen - von der Schönwetterwährung Euro ganz zu schweigen. Vor einem halben Jahr wurden die Zukunftsprojekte ja wenigstens salbungsvoll aufgerufen, als es galt, das Europaparlament zu wählen. Und was kam dann? Flinten-Uschi, die an sämtlichen Fronten kläglich gescheiterte deutsche »Verteidigungs«-Ministerin, die anstelle einer bedingungslosen Kapitulation mit dem Vorsitz der EU-Kommission, für den sie nie kandidiert hatte, belohnt wurde, Macrons Euro-Budget, von dem niemand weiß, wozu es dienen soll, und Brexit, Brexit, Brexit. Haben die europäischen Bürger für solch eine Tagesordnung und soviel Kaltschnäuzigkeit gestimmt?

Was waren das im Herbst 1989 doch für Zeiten, als neben dem Gewandhaus allein die Europaflagge wehte. Dunkelblau mit goldenen Sternen - ein stolzes Sehnsuchtssymbol. Dass ein Jahr später die Leipziger und alle Ostdeutschen quasi im Paket Bundes- und EG/EU-Bürger wurden, konnte mitten im Umbruch niemand ahnen. Und kaum jemand erinnerte am 9. Oktober 2019 im Gewandhaus vor einer geladenen Gästeschar an den europäischen Impuls des 89er Herbstes - was letztlich wiederum nicht verwundert, denn es blieben während des Festakts ja sogar die Namen der maßgeblichen Leipziger Akteure aus dem Herbst 1989 unerwähnt – einschließlich Kurt Masur. Die Unbeteiligten, später Hinzugekommenen, waren am historischen Ort eben weitgehend unter sich. Selbst nach dem obligatorischen Postieren der - diesmal ökologisch unbedenklichen - Kerzen auf dem Augustusplatz verzichtete OBM Burkhard Jung darauf, wenigstens ein kurzes Stück des Demonstrationszuges um den Ring zurückzulegen, über den er bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Stil eines Dabeigewesenen mit andächtig gesenkter Stimme möglichst einnehmend spricht. Der Nieselregen hatte jeglichen »revolutionären« Gedenk-Elan beiseite gespült.

Nur, wer damals wirklich dabei war, wird die ostdeutsche Europa-Sehnsucht von 1989 nachvollziehen können. Und nur dann erschließt sich auch die ganze Wut und Enttäuschung über eine neue deutsche »Verteidigungs«-Ministerin, der in ihrem unstillbaren Profilierungswahn im Herbst 2019 nichts Absurderes einfällt, als aufmunitionierte Bundeswehrtruppen nach Nordsyrien zur Bewachung einer imaginierten »Sicherheitszone« schicken zu wollen. Mit wessen Mandat eigentlich? Seitens der UNO? Oder der NATO? Oder vielleicht doch einer EU mit seltsamen Weltmachtambitionen? Nur zur Erinnerung: Die EU war Trägerin des Friedensnobelpreises des Jahrgangs 2012. Was ist daraus nur geworden vor lauter Brexit und militärischem Gehabe?! Würde heutzutage die Europaflagge am Gewandhaus aufgezogen - sie hinge dort schlaff und mit stumpfen goldenen Sternen.

Cornelius Luckner

Herbststürme

Wenn ich durch das herbstliche Leipzig spaziere und fröhlich sehe, wie das späte, warme Licht in den Baumkronen mit den herrlich bunten Blättern spielt, dann könnte die Welt so schön sein, in diesen kurzen Sekunden des Innehaltens. Ich sehe, viel Rot – von tief dunkel bis zart hell - Orange, Gelb, fast vergessenes Grün und alles golden erstrahlend. Ja, der »goldene Herbst« oder ist es angesichts des Wahlerfolgs von Bodo Ramelow ein »roter Herbst«? Wohl kaum, denn es schockiert die unfassbare Menge an braunen Blättern, die die Straße verschmutzen und auf denen eine ganze Gesellschaft ausrutschen wird. Warum ist die AfD so stark geworden? Licht und Schatten am Wahltag. Ratlosigkeit macht sich breit. Das Ringen um eine Regierungsbildung wird seinen Lauf nehmen. Ein Blick auf die Wetterkarte und die rasenden, tiefgrauen Wolken lassen erahnen: Die Stürme stehen bevor. Und ich werde meinen Schirm herauskramen. Die Großen in der Politik haben die Banken mit Milliarden beschirmt und die kleinen Leute im Regen stehen lassen, allein gelassen mit Altersarmut und steigenden Mieten.
Was ist los in diesem, in unserem Land?

Fragt

Euer Lipsius

Niemand kann frei sein, solange es nicht alle sind.

Erich Mühsam
(1878 - 1934)

Bunte Republik

Kann dies gut gehen: Ein wilder Rocker im gediegenen Museum? Udo Lindenberg ist ein Deutschrocker mit schnoddriger Sprache. Er ist der Mann mit Sonnenbrille und Hut. Der überzeugte Friedens- und Umweltaktivist. Udo Lindenberg macht nun auch endlich mit seinem Sonderzug in Leipzig halt! Großer Bahnhof im Museum der bildenden Künste bis zum 1. Dezember 2019. Anlass ist das 30jährige Jubiläum des Herbstes 1989. Angeregt von Udo Lindenberg und in enger Zusammenarbeit mit dem Museumsdirektor Alfred Weidinger zeigt die Ausstellung »Zwischentöne« 50 teils großformatige Gemälde und Aquarelle sowie 200 historische Fotografien. Hübsch: der goldene Trabant. Fast ikonographisch: Erich Honeckers Geschenk an Udo Lindenberg, die berühmte Schalmei. Die Ausstellung spiegelt Udo Lindenbergs Engagement für Frieden und gegen rechte Gewalt und den Schutz der Umwelt wider. Im Museum kann sich jeder kostenlos ein Plakat mit dem Text »An die Nazis« (2003) von Udo Lindenberg mitnehmen, darin heißt es: »Die Würde eines jeden Menschen ist höchstes Gebot. Und die Bunte Republik Deutschland ist unser aller Zukunft.« Eine bunte Ausstellung für ein buntes Land! Diese Kombination funktioniert sehr gut: Wilder Rocker und Kunstmuseum.

Lavinia Hudson

Udo Lindenberg im Museum der bildenden Künste Leipzig: Party, Politik und Positionen *Fotos: Lavinia Hudson*

Herausgeber: Projekt Linke Zeitung e.V.,
Braustraße 15, 04107 Leipzig,
Tel.: 0341 / 21 32 345
E-Mail: redaktion@leipzigs-neue.de

Internet: www.leipzigs-neue.de
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE60 8605 5592 1150 1148 40
BIC: WELADE8XXX

Redaktion: Ralf Fiebelkorn, Dr. Volker Külow (V.i.S.d.P.), Daniel Merbitz
Sprechzeiten: nach Vereinbarung (Tel. / Mail)
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 1. November 2019

Für Salon und Mansarde

Im alten Verlagsviertel von Leipzig, inzwischen fast vollständig gentrifiziert, mit schönen Fassaden und steigenden Mieten, ist ein neuer alter Schatz zu entdecken. Man muss sich erstmal durch eine Hausdurchfahrt und dann in das Untergeschoss bewegen, ein Aufsteller auf dem Fußweg weist die Richtung, um ihn zu heben. Als »Literarisches Museum« im Jahr 2011 gegründet, darf sich diese von einem eingetragenen, gemeinnützigen Verein getragene Institution jetzt stolz »Reclam-Museum« nennen, mit dem Segen des namensgebenden Verlages mit dem Sitz im fernen Ditzingen, aber ohne dessen finanzieller (dafür logistischer) Unterstützung. Der Leiter des Museums Hans-Jochen Marquardt – Jahrgang 1953, promovierter Germanist, einst Mitglied der PDS-Fraktion im Leipziger Stadtrat, 1996 bis 2001 Direktor des Kleist-Museums in Frankfurt (Oder), später Beigeordneter für Kultur und Bildung der Stadt Halle (Saale) – sammelt seit über einem halben Jahrhundert Bücher aus dem Reclam-Verlag und hatte im Jahr 2006 die Idee zur Gründung des Vereins als der Leipziger Standort des Reclam-Verlags geschlossen wurde. Sein Vater Hans Marquardt (1920–2004) war ab 1953 Cheflektor und von 1961 bis 1986 Leiter des Reclam-Verlags in Leipzig.

Vor der Eröffnung der neuen Räumlichkeiten in der Kreuzstraße im Oktober 2018 war das Museum sechs Jahre heimatlos, nachdem es aufgrund der Insolvenz des Plöttner Verlages seine dortige Heimstatt im Verlagsgebäude (in den Jahren 2011 und 2012) verloren hatte.

Hans-Jochen Marquardt möchte auf die große Tradition aufmerksam machen und verweist auf die zwei Säulen der Dauerausstellung. Zum einen sind in der Präsenzbibliothek über 10.000 Exemplare aus der legendären Reihe »Reclams Universal-Bibliothek« zu sehen und zu nutzen, zum anderen wird die Geschichte dieser erfolgreichen Buchreihe und des Verlages skizziert. »Es ist die älteste noch existierende Taschenbuchreihe«, so der Museumsleiter. Das Museum hilft bei wissenschaftlichen Anfragen gern weiter. Zu den besonders interessanten und wertvollen Exponaten gehört das Original-Reclam-Bücherregal aus dem Jahr 1911, erhaben wie ein Altar wirkend. Auch der Nachbau eines historischen Bücherautomaten, diverse Tarnschriften (um Literatur auch in finstersten Zeiten lesbar zu machen) sowie ein Prachtexemplar mit der Signatur von Thomas Mann zählen zu den Besonderheiten. »Ut bibat populus« (»Damit das Volk trinke«) – dieser Wahlspruch von Thomas Mann begleitet die Ausstellungsbesucher. Von 1945 bis 1990 existierten zwei Reclam-Verlage und zwei Universal-Bibliotheken: in Leipzig und in Stuttgart/Dietzingen. Auch Kuriositäten aus der Zeit des Kalten Krieges sind zu sehen: Der Röderberg Verlag, ein der DKP nahestehender Verlag, produzierte 150 Titel aus der DDR-Reihe der Universal-Bibliothek.

Initialzündung für die Gründung der Universalbibliothek war dem Grunde nach das im 18./19. Jahrhundert noch neue juristische Gebiet des Urheberrechtes, genauer gesagt, es waren die Regelungen, die das verwertungsrechtliche Ende und damit den Beginn der »Gemeinfreiheit« von Literatur markierten. Die Bundesversammlung des Deutschen Bundes schuf 1837 ein Urheberrecht mit einer zehnjährigen Schutzfrist seit Erscheinen des Werkes, welche 1845 auf 30 Jahre nach dem Tode des Urhebers verlängert wurde. 1856 wurde gesetzlich geregelt, dass Werke derjenigen Autoren »gemeinfrei« wurden, die vor dem 9. November 1837 gestorben waren. Anton Philipp Reclam (1807–1896) und sein Sohn Hans Heinrich Reclam (1840–1920) hatten auf diesen Tag hingearbeitet. Daher erschien am 10. November 1867 der erste Band von Goethes »Faust« in der neuen Reihe Reclams Universal-Bibliothek. Keine Tantiemen für die Rechteinhaber und eine große Auflage waren die zwei Hauptfaktoren für eine moderate Preisgestaltung. Der erste Band kostete so viel wie ein Stück Kernseife. »Für den Salon und die Mansarde«, brachte es Rudolf Gottschall, ein Freund von Hans-Heinrich Reclam auf den Punkt.

Damit wir diese und viele hundert andere Geschichten aus der turbulenten Historie des Reclam-Verlages noch überliefert und gezeigt bekommen, braucht es engagierte Bürgerinnen und Bürger. Im Trägerverein des Museums sind sie versammelt. Sie tragen dieses wunderbare, kleine, feine Museum. Verlasst eure Salons und Mansarden: Besucht das Reclam-Museum!

Reclam-Museum, Kreuzstraße 12, Leipzig, geöffnet am Dienstag und Donnerstag (außer an gesetzlichen Feiertagen und zwischen Weihnachten und Neujahr): 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Eintritt frei, www.reclam-museum.de

Daniel Merbitz

Jurymitglied sein ist schön und ist schwer...

Beobachtungen bei der jüngsten Leipziger Lachmesse

von Michael Zock

Ja, ich hatte die Ehre, ja ich hatte das Vergnügen, ja alles bleibt unvollständig. Vom 20. bis 27 Oktober war in dieser Stadt, meist nach 20 Uhr, Lachen in den unterschiedlichsten Facetten Trumpf. Auch ein Jurymitglied trifft eine Vorauswahl, denn kein Einzelner konnte das Wahnsinnsangebot bewältigen. Ich weiß nicht, wofür Sie sich eventuell entschieden haben. Ich gewähre an dieser Stelle Einblick in meine Tagebuchnotizen. Meist eine Stunde nach der jeweiligen Veranstaltung entstanden und somit der erste Eindruck, er hat ja bekanntlich seinen besonderen Reiz.

Eine Gitarre, eine Geige und zwei Stimmen

Die Instrumente gehören der Schweizerin Uta Köbernick und natürlich auch ihre (Gesangs-) Stimme. Der Österreicher Stefan Waghubinger hat nur seine (Sprech)Stimme. »Warum nicht?« heißt ihr erstes gemeinsames Programm, dem man doch noch ein wenig anmerkt, dass da zwei Solisten auf der Bühne der Leipziger Pfeffermühle stehen, aber ... sie bilden einen wunderbaren Kontrast. Mitdenken und Nachdenken, das verlangen und erwarten die beiden »Unterschiedlichen« vom Publikum. Schnelle und laute Lacher gibt es da nicht, so reagierte auch das Publikum. Einen winzigen Fehler leistete sich Uta, als sie in ihrer Solonummer eine »Ossi« markierte. Liebe Frau Köbernick: Auch in Leipzig sagt man »zu Weihnachten« und nicht »an Weihnachten«. Trotzdem, für mich war dieser Abend ein Geschenk, für mich war dieser Abend merkwürdig, sprich: des Merkens würdig.

»Warum nicht?« am 20.10.2019 in der Pfeffermühle

»Suchtpotenzial« Musikkabarett Foto: Torsten Goltz

Der »Ausbilder« strapazierte die Lachmuskeln

»Ausverkauft«, das ist zumindest ein Kriterium dafür, dass viele, man reiste sogar aus Berlin an, diesen schrägen Typen sehen wollten. Auch die Frauenquote stimmte im Saal, obwohl es doch sehr soldatisch zuging. Wenn Holger Schmidt auf der Bühne brüllte, da zuckte nicht einer zusammen, alle standen sogar einmal auf Befehl auf, erzeugten Geräusche, piepsten oder knarrten und waren einfach albern. Lustig machen über die Armee und deren Rituale, das kam auch diesmal an, auch bei Nichtgedienten. Die Anzahl steigt in der BRD bekanntlich seit Jahren. Als der Ausbilder ganz soldatisch durch das Publikum läuft, sich über selbiges lustig macht, mal intime Fragen provoziert, Übelnehmen gab es nicht. Am Ende eine Schlange, denn viele wollten ein Autogramm von dem, der behauptet, »Männer sind Luschen« , er nahm sich dabei übrigens nicht aus.

»Die Lusche im Mann« am 21.10.2019 in der Pfeffermühle

Kupferpfennig Wettstreit

Der Academixer-Keller war proppevoll. Die gegeneinander Antretenden auf der Bühne durchweg bedeutend jünger als das zahlende Publikum, das ja gleichzeitig auch Juror war, als es seine Pfennige am Ende verteilte, und Christoph Fritz aus Österreich zum Sieger kürte. Verdientermaßen. Kurios, er ist »erst« 25, geht auch noch visuell als 15jähriger durch und spielt geschickt mit dieser Alterslosigkeit, bietet durchweg überraschende Pointen. Jane Munford aus der Schweiz und Bernard Paschke, ein Neu-Leipziger, mussten sich da geschlagen geben. Bemerkenswert der gewohnt schräge Moderator Christoph Walter am Mikrofon und die radikale »90jährige« Anke Geißler im Rollstuhl.

23.10.2019 Kabarett academixer

Sexualität mal laut, mal lustig, mal geistreich

Schon der Einlassdienst im Kupfersaal fragte mich zweideutig, wo ich denn meinen Eintrittsstempel hinhaben möchte. Ich entschied mich für den Handrükken, obwohl es auch intimere Möglichkeiten gegeben hätte. »Suchtpotenzial« mit Ariane und Julia« brachte dann den ausverkauften Saal am Sonnabend so in eindeutig zweideutige Stimmung, dass es kaum noch Steigerungsmöglichkeiten gab. Die beiden langhaarigen jungen Frauen können einfach alles, singen und instrumentieren, schreien und tanzen, sowie Männlein und Weiblein erotisch auf die Schippe nehmen. Das Publikum, quer durch die Generationen, war aus dem Häuschen und erklatschte (im Takt) zwei Zugaben. Man möchte, man muss die beiden wiedersehen und -hören. Ihr Auftritt macht süchtig. Er ist perfekt.

»Suchtpotenzial« 26.10.2019 Kupfersaal

PS: Auch im nächsten Jahr gibt es wieder eine Messe dieser speziellen Art. Es lohnt, sich um Karten zu bemühen, die es im Übrigen zur Genüge im Vorverkauf geben wird.